

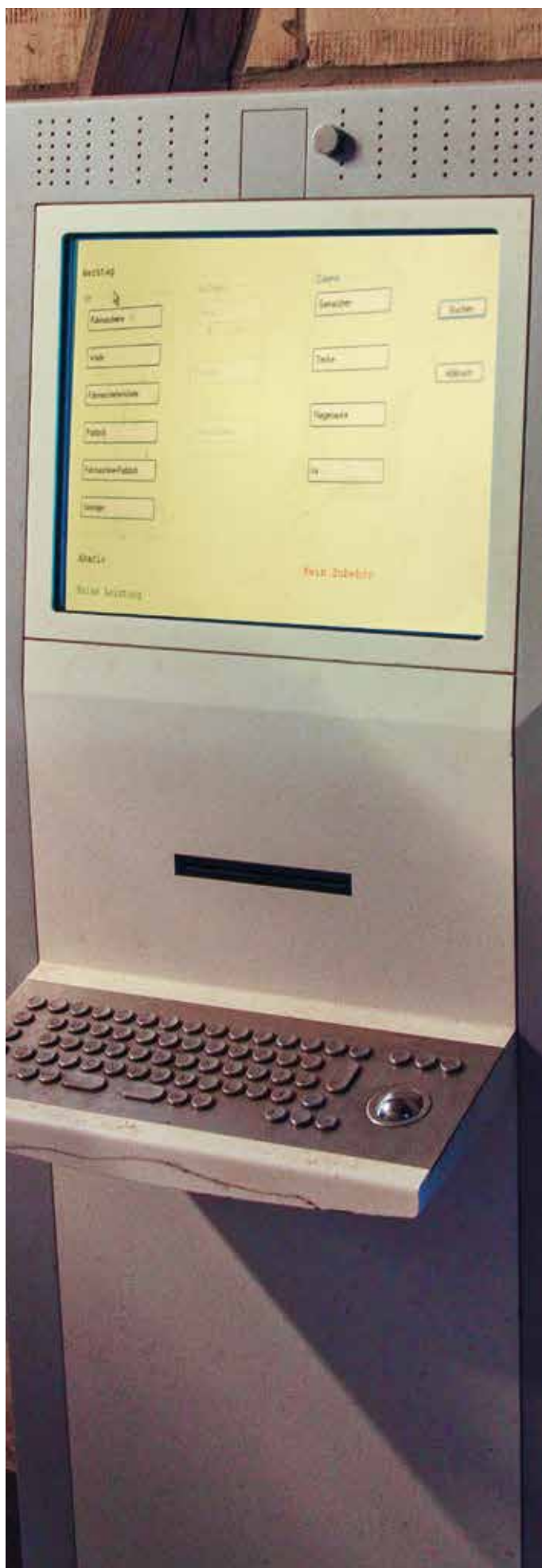
DATEN- QUELLE STALL

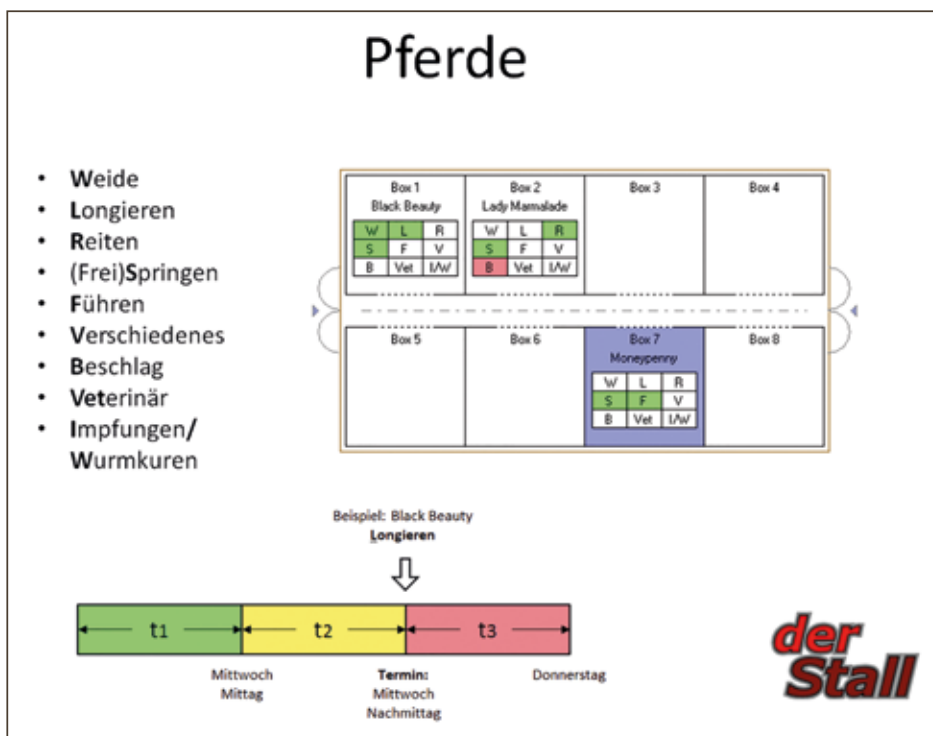
Viele Pferdebetriebe bieten ihren Kunden ganz individuelle Leistungen – vom Koppelservice bis zum Teilberitt. Sie alle müssen entsprechend individuell abgerechnet werden, teilweise von verschiedenen Mitarbeitern.

Pferdebetrieb zeigt, warum es Sinn macht, Abrechnungsdaten gleich dort zu erfassen, wo sie entstehen.

Na, was haben Sie heute alles gemacht? 40 Pferde gefüttert, 20 auf die Koppel gebracht, 3 Reitstunden gegeben, 1 Medikament vom Tierarzt für einen Pferdebesitzer entgegengenommen. Ganz schön viel. Sie haben sich die kleine Pause, in der Sie diesen Artikel lesen, wirklich redlich verdient. Aber womit haben Sie eigentlich dabei Geld verdient? Mit Pferdebesitzern, die Sie peinlich genau für jeden Handgriff entlohnen? Sehr schön. Sie können das Heft eigentlich zur Seite legen und entspannen. Alle anderen, die für einen Teil der Leistungen direkt entlohnt werden, einen Teil auf irgendeinem Zettel oder einer Tafel stehen haben, um ihn irgendwann mal abzurechnen, und einen weiteren Teil aus Gefälligkeit tun, sollten weiter lesen.

In jedem Pferdebetrieb werden Leistungen erbracht, die weit über das hinausgehen, was im Kern hinter dem Begriff einer Boxenmiete steckt. Ein Pferdebesitzer mietet heute keinen Unterstellplatz mehr, er bucht ganze Servicepakete. Zum einen, weil der Zeitgeist Rundumservice mag, und zum anderen aber auch aus der schlichten Notwendigkeit heraus, dass diejenigen, die sich den Reitsport bei immer weiter steigenden Lebenshaltungskosten noch leisten können, eigentlich gar keine Zeit dafür haben. Dass der Pferdebetrieb immer mehr anbieten muss, um seine Kunden zufriedenzustellen, ist also nur folgerichtig und notwendig. Aber





In der Stallssoftware wird auch die Bewegung der Pferde durch den Betrieb dokumentiert.

wird er dafür auch entlohnt? Viele Betriebe sind in der Vergangenheit dazu übergegangen, einen angemessenen, aber hohen Pauschalpreis anzusetzen, der ihnen den Spielraum gibt, dem Pferdebesitzer weit entgegenzukommen. „Bei uns gibt es nur einen Preis, den der Pferdebesitzer zahlt, und dafür kümmern wir uns um alles“, sagte Thomas Casper vom Gestüt Birkhof während einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Pferd Bodensee. Weiter sagte Casper: „Dafür ist es aber auch okay, wenn uns ein Pferdebesitzer am Nachmittag anruft, dass er es doch nicht wie geplant abends zum Reiten schafft. Dann muss halt nochmal einer von uns ran, egal, ob die anderen Pferde schon am Vormittag geritten wurden.“ Ein solches Pauschalpreismodell lässt sich aber nicht in allen Pferdebetrieben durchsetzen, denn viele Kunden sind darauf angewiesen, einen niedrigeren Preis zahlen zu können, indem sie manche Leistungen nicht in Anspruch nehmen. In vielen Ställen ist es gang und gäbe, dass der Pferdebesitzer nicht nur wählen kann, ob sein Pferd auf die Koppel gebracht oder in der Führenanlage bewegt wird. Einige Ställe gehen sogar so weit, dass der Pferdebesitzer wählen kann, ob er lieber selbst mistet oder dies gegen entsprechendes Entgelt hinzubucht, oft noch mit Mehr- oder Minderpreisen für alternative Einstreu verbunden. In der Folge entsteht in vielen Ställen die Situation, dass fast jeder Pferdebesitzer monatlich einen anderen Betrag zu zahlen hat. Da ist es für den Pferdebetrieb

nicht nur schwierig, den Überblick zu behalten, sondern auch eine Abrechnung zu erstellen, die einer Steuerprüfung standhält.

Daten dort erfassen, wo sie entstehen

Das Problem fängt meist schon damit an, dass gar nicht alle Daten zur Abrechnung vorhanden sind. Besonders schwierig ist das, wenn nicht in Pauschalen, sondern Einzelleistungen abgerechnet wird. Oder wie erfassen Sie, wie oft Pfleger Heinz Wallach Erwin zu Koppel gebracht hat?

Findige Pferdebetriebsleiter wie Peter Türk vom Landgut Diepeschraath gehen dazu über, die Daten gleich dort zu erfassen, wo sie anfallen. Wer zum ersten Mal die Stallgasse betritt, stellt sich automatisch die Frage: „Was hat ein Bankenterminal in der Stallgasse zu suchen?“ Peter Türk gibt die Antwort: „Es macht dem Betriebsleiter das Leben leichter und bringt Transparenz für die Einsteller.“ Zigfach überschriebene alte Schultafeln oder zerfledderte Kalender sind für ihn nicht der richtige Weg, seinen Stall zu organisieren. Eine Stallssoftware musste her, aber mit dem Testen kam auch schnell die Erkenntnis, dass keine auf dem Markt verfügbare Software geeignet war, den Kunden direkt mit einzubeziehen. Die meisten Stallssoftwareprogramme sind Buchhaltungssysteme, die nicht dazu gedacht sind, dass der Kunde beispielsweise selbst in der Software angibt, ob sein Pferd auf die Koppel darf oder in die Führenanlage soll.

Genau das wollte Türk aber. Der Knotenpunkt ist jetzt ein Terminal im Stall, wie man es als Selbstbedienungsterminal aus den Vorräumen von Banken kennt. Hierüber werden Vorgänge und Dienstleistungen dokumentiert und mit den Einstellern kommuniziert. Auch die Hallenbelegung wird über das Terminal organisiert. Die Pfleger dokumentieren hier beispielsweise, wann sie welches Pferd auf die Weide oder in die Fütteranlage gebracht haben. Auf der einen Seite eine tolle Dokumentation, aber vor allem auch eine viel bessere Abrechnungsgrundlage als Tafeln oder Zettel. Da die Pfleger pro Aktion bezahlt werden, hat jeder Angestellte seine eigene Kennung, mit der er sich in das System einloggt, damit hinterher korrekt abgerechnet werden kann.

Dieses Prinzip ist in der Gastronomie längst etabliert. Schon lange ist es nichts Außergewöhnliches mehr, wenn der Kellner die Bestellung nicht mehr in kryptischen Kürzeln auf einen Zettel kritzelt, sondern diese gleich in einem Minicomputer erfasst. Damit sind die Daten nicht nur für den Koch verfügbar, der die erste Pfanne auf dem Herd hat, bevor der Kellner vom Tisch zur Küche gelaufen ist, sondern auch für die Buchhaltung sind die Daten gleich korrekt erfasst.


Auch Wolfgang Schulz, Entwickler der Software „Der Stall“, sieht im Erfassen zur

richtigen Zeit am richtigen Ort die größte Herausforderung einer Stallsoftware. „Es muss darum gehen, die Daten nur einmal zu erfassen, die dann für die Organisation des Stalls und die Buchhaltung genutzt werden.“ Wird ein Pferd einmal mit allen Daten erfasst, können die Daten weiter für Futterkarten, Impfpläne und eben auch für Abrechnungen genutzt werden. So kann der Stallbetreiber dem Pferdebesitzer jederzeit einen Kontenplan für sein Pferd aushändigen, auf dem alle Leistungen verbucht sind. Aktuell tüfteln die schwäbischen Softwareentwickler gerade an einer Lösung, die auch den Beritt unterschiedlicher Reiter einfach via iPhone erfasst und die Daten anschließend auf dem Hauptrechner zur Abrechnung zur Verfügung stellt. Für Schulz ist es dafür notwendig, möglichst alle Arbeitsbereiche eines Pferdebetriebs in einer Softwareumgebung miteinander zu vernetzen. Für einen Reitverein erstellt er gerade eine Lösung, die Reitstundendaten direkt auf einem PC in der Halle erfasst und die Daten dann dem Kassenswart des Vereins über eine Cloud-Lösung am heimischen Schreibtisch zur Verfügung stellt. Der Reitstundenplaner ermöglicht es zudem allen Reitlehrern und Bereiterinnen, in einem Kalender Hallen- und Schulpferdekapazitäten zu planen. Die Daten fließen aber auch in die Stallsoftware und stehen dort zur Abrechnung und Auswertung zur Verfügung. Traditionell werden

Reitstunden bar bezahlt. Die Gründe sind nachvollziehbar. Aber ist dies aus Kundensicht noch zeitgemäß? Der Kunde ist es gewohnt, dass beispielsweise das Fitnessstudio den Monatsbeitrag abbucht und auch Zusatzleistungen einfach bargeldlos bezahlt werden. Das Gleiche erwartet der Kunde zunehmend auch beim Reitunterricht. Aber auch für den Pferdebetrieb bietet bargeldloses Zahlen durchaus Vorteile. Gerade bei den Pensionspferden ist es deutlich bequemer, wenn alle Leistungen, zu denen auch der Unterricht gehört, zusammen gebucht werden. Außerdem entfällt das lästige einzelne Buchen der Zahlungseingänge, denn die Software verfügt über eine HC-BI-Schnittstelle. Mit diesem Standard können die Daten aus dem Online-Banking eingeleitet werden, ohne jeden Posten einzeln buchen zu müssen.

Rentabilität prüfen

Mit dieser Technik lässt sich auch auf einen Blick die Rentabilität einzelner Betriebszweige und Angebote überprüfen, ohne zuvor diverse Kassen zu erfassen. „Wenn alle Daten über die Software erfasst werden, kann mit einem Klick die Rentabilität monats- oder jahresweise abgefragt werden“, erklärt Schulz. „So kann man auf einen Blick erkennen, ob die Reitschule Gewinn abwirft oder ob der Boxenpreis der Pensionspferde angepasst werden muss. Aber auch die Dokumentation erbrachter Leistungen ist wichtig und wird in Pferdebetrieben oft vernachlässigt.“ Nicht nur im Schadensfall ist es besser, wenn der Betrieb jederzeit nachweisen kann, wann er welche Leistung an einem eingestellten Pferd erbracht hat.

Was für viele Betriebe noch nach Zukunftsmusik klingt, ist auf manchen Betrieben bereits seit Jahren gelebte Praxis. Auf Kartenzahlung zum Beispiel setzt bereits seit vielen Jahren Familie Brugger auf ihrer Reitanlage in Ailingen bei Friedrichshafen. Statt den üblichen Münzautomaten am Solarium gibt es hier Kartenleser. Die gleichen Kartenleser aktivieren die Zusatzbeleuchtung in der Reithalle, die zum Springen gegen Entgelt eingeschaltet werden kann. Auch der Zugang zu einer Schwemme zum Kühlen beanspruchter Pferdebeine kann mittels Chipkarte geöffnet werden. Das Kartensystem vereinfacht die Abwicklung deutlich. Zum einen entfällt das Ausgeben von Wertmarken für beispielsweise das Solarium, zum anderen kann bequem ausgewertet werden, wie welche Angebote tatsächlich genutzt werden. 



Oft ist es für Pferdebetriebe schwierig, einzelne Serviceleistungen abzurechnen.